

Exposee für den Roman „Glaube Liebe Stigmata“ von Ulrike Schimming

Autorin: Ulrike Schimming

Titel: Glaube Liebe Stigmata

Genre: Historischer Glaubensroman

Hauptfiguren:

- Francesco Forgione/Padre Pio: Kapuziner-Mönch und Stigmatisierter
- Adelia Pyle/Mary: zum Katholizismus konvertierte New Yorkerin und Geliebte Padre Pios
- Chiara Forgione: Schwester Padre Pios und vom Glauben enttäuschte Mutter und Montessori-Pädagogin

Erzählperspektive: in Vergangenheitsform erzählte Er-Perspektive, wechselnd aus Sicht der jeweiligen Figur, die nur ihr eigenes Wissen und ihre eigenen Gefühle preisgeben kann. Die Schilderungen der drei Hauptfiguren wechseln in unregelmäßiger Folge ab, bleiben aber in der Chronologie der Ereignisse.

Handlungszeitraum: Ende des 19. Jahrhunderts bis Anfang der 1930er-Jahre

Handlungsorte: Süditalien: Pietrelcina, Neapel, San Giovanni Rotondo, Loreto; New York, Barcelona, Montserrat.

Intention: Darstellung der Frage, zu welchen Handlungen und Überzeugungen der Katholizismus Menschen treiben kann.

Umfang: 592 Seiten

Erschienen im Oktober 2017 als Print-on-Demand Version bei epubli

(<https://www.epubli.de/shop/buch/glaube-liebe-stigmata-ulrike-schimming-9783745036138/68857>), als **Tolino-E-Book** (<https://www.epubli.de/shop/buch/glaube-liebe-stigmata-ulrike-schimming-9783745076714/70879>) und als **Kindle-E-Book bei Amazon** (https://www.amazon.de/Glaube-Liebe-Stigmata-Ulrike-Schimming-ebook/dp/B07643DW1K/ref=sr_1_1?ie=UTF8&qid=1509460309&sr=8-1&keywords=glaube+liebe+stigmata)

Alle Rechte liegen bei der Autorin.

Plot:

Der historische Glaubensroman „Heilig“ erzählt auf fiktionalisierte Art die erste Lebenshälfte von Francesco Forgione (1887-1968), der als stigmatisierter Padre Pio bekannt und von Papst Johannes Paul II. 2002 heiliggesprochen wurde.

Es beginnt mit einem Prolog: Beim Tod des Padre 1968, wenige Monate nach dem Tod der geliebten Mary, stellen die Mönche des Klosters fest, dass die Stigmata des Padre Pio verschwunden sind.

Die folgende Geschichte gleicht einem Triptychon: Der Protagonist Padre Pios entwickelt sich vom Bauernjungen zum vom Volk verehrten Schmerzensmann und Gegenspieler des Vatikans.

Zwei Frauenfiguren begleiten als weitere Protagonisten flankierend dessen Lebensweg: Adelia Pyle, eine real existierende Person (1888-1968) im religiösen Umkreis Padre Pios, die im Laufe des Romans immer stärker in seinen Bann gezogen und schließlich seine heimliche Geliebte wird. Und Chiara Forgione, die fiktive Schwester des Padre, die ihren Glauben verliert, sich von der Kirche und dem bewunderten Bruder abwendet und in Beruf und weltlicher Familie ihre Bestimmung findet. Adelia rebelliert mit ihrem Übertritt zum katholischen Glauben gegen ihre reiche, presbyterianische New Yorker Industriellenfamilie, Chiara emanzipiert sich von althergebrachten bäuerlichen Familiensitten und dem katholischen Umfeld.

Francesco, der anfangs als Zehnjähriger für seinen Vater die Schafe hütet, geht völlig im Glauben und in der Kirche auf, ist auf unschuldige Art fasziniert vom Heiligen Franz von Assisi und möchte nach einer Begegnung mit dem Kapuziner-Mönch Padre Carmelo unbedingt in ein Kloster eintreten, um seinen Vorbildern Jesus und dem Heiligen Franz nachzueifern und ihnen so nahe wie möglich zu kommen. Er betet viel und wird zum Außenseiter in der Familie und im kleinen Dorf Pietrelcina. Die Vorstellung, selbst als Heiliger verehrt zu werden, fasziniert ihn.

Seine jüngere Schwester Chiara hingegen sehnt sich nach dem unterhaltsamen und leichten Leben der Großstadt. Sie liest Fortsetzungsromane und träumt vom edlen Retter, der sie aus dem Dorfelend befreit. Die Eltern jedoch stecken sie gegen ihren Willen in ein Kloster, da sie sich als Bauern nicht für alle ihrer drei Töchter die Aussteuer leisten können.

Adelia in New York vermisst als Presbyterianerin zunächst auf ungerichtete Art echte Gottesnähe und ist von dem oberflächlichen Leben der High-Society enttäuscht. Als sie auf ihrem Debütantinnenball den jungen Katholiken Simon kennenlernt, freundet sie sich mit ihm an, lässt sich von ihm den Katholizismus erklären und verliebt sich in ihn. Sie ist entschlossen zum Katholizismus überzutreten, doch ihre Eltern sind mit der unstatthaften Verbindung zu Simon nicht einverstanden und schicken Adelia zum Studium nach Europa.

Francesco, der nach seiner Schulzeit mit 15 Jahren ins Kloster eintritt, bekommt dort den Namen Fra Pio. Er entwickelt sich zu einem fleißigen, frommen Novizen, der beständig betet, um seinen Idolen näher zu kommen. Doch der kränkliche Francesco leidet seit seiner Kindheit darunter, dass seine Mutter ihn ständig mit ihrem „ersten Francesco“, einem als Baby verstorbenen Sohn, vergleicht. Er entwickelt eine psychische Störung, bei der er von einer inneren Stimme gequält wird und in den Nächten mit Satan „kämpft“, der ihn zur Sünde verführen will. Diese „Kämpfe“, bei denen Francesco sein Zellenmobilier umherwirft, stören die anderen Mönche in ihrer Andacht, so dass er nach dem Noviziat das Kloster verlassen

muss. Für Francesco beginnt während seiner Ausbildung zum Priester eine Odyssee durch verschiedene Klöster Süditaliens, da er in den geweihten Mauern nie zur Ruhe kommt und alle anderen Mönche ihn ablehnen.

Zur gleichen Zeit fühlt sich Chiara im Kloster wie eine Gefangene. Selbst die Bewunderung für den Bruder Francesco hilft ihr nicht, sich mit einem Leben als Nonne abzufinden. Sie flüchtete nach Neapel. Dort nimmt sie den Namen Otilia an, um weder von den Nonnen noch von ihrer Familie entdeckt zu werden. Sie findet Arbeit als Zofe im Haus eines Conte. Doch die Stadt mit ihren Standesunterschieden ist nicht das erhoffte Paradies. Halt findet sie bei Marcello, dem Stallburschen des Conte. Durch ihn lernt sie die sozialistische Arbeiterbewegung kennen, und seine atheistische Haltung lässt sie weiter am Glauben zweifeln. Die beiden verlieben sich. Allerdings hat auch der Conte ein Auge auf Chiara geworfen. Er nötigt sie zu sexuellen Handlungen, schließlich vergewaltigt er sie mehrfach. Chiara wird schwanger und entlassen. Zu ihrem Leidwesen ist ein Kloster ihre einzige Rettung, das sie aufnimmt. Marcello erfährt von all dem nichts. Im Kloster bringt sie einen Sohn zur Welt. Bevor die Nonnen das Kind in ein Waisenhaus geben können, verlässt Chiara mit ihm das Kloster. Sie trifft Marcello wieder und vertraut ihm ihre ganze Geschichte an. Dieser liebt sie immer noch und nimmt sie mit dem Kind bei sich auf. Chiara bemüht sich, eine Arbeit zu finden, ihre Unabhängigkeit ist ihr wichtig. Doch vergeblich. Erst in der Frauen-Bewegung findet Chiara schließlich Hilfe. Sie gründet ein Kinderhaus, nach dem Vorbild von Maria Montessoris Kinderhaus in Rom. Bei der Einweihungsfeier taucht der Conte auf – die Wohnung, in der die Stätte untergebracht ist, gehört ihm. Er erkennt die zur Frau gewordene Chiara, die er nur als Otilia kannte, nicht wieder und macht sich an sie heran. Chiara fühlt sich erneut bedroht. Als Marcello von dem Vorfall hört, „kümmert“ er sich um diese Angelegenheit. Wenig später berichtet die Zeitung, dass der Conte tot aufgefunden wurde. Chiara erfährt nie, was genau passiert ist. Doch endlich kann sie mit Marcello eine richtige Familie gründen.

Adelia bereist zusammen mit einer Anstandsdame Europa. In Rom blüht sie wieder auf, denn sie entdeckt den Marien-Kult der Katholischen Kirche für sich, die Jungfrau Maria wird zu ihrem unangefochtenen Vorbild, gleichzeitig liest sie das Werk der Kinderpädagogin Montessori. Zurück in New York findet sie Arbeit in einem Kinderhaus und lernt darüber die Montessori persönlich kennen. Adelia reist erneut nach Rom, besucht die Kurse der Montessori und wird ihre Assistentin. Sie begleitet die Pädagogin fortan auf ihren Reisen durch Europa und in die USA, wo sie in San Francisco Simon zufällig noch einmal trifft und mit ihm abschließt. In Barcelona lässt Adelia sich schließlich von einem Kapuziner in Montserrat katholisch taufen und nimmt den Namen Mary an. Ihre Mutter ist erbost über ihre Konversion und enterbt sie. Mary lässt sich jedoch nicht einschüchtern.

Mittlerweile ist Italien in den 1. Weltkrieg eingetreten, und Francesco, bereits zum Priester geweiht, wird einberufen. Bei der Musterung in Neapel wird er ins Krankenhaus eingeliefert und wegen seiner angegriffenen Gesundheit von Amtsarzt Moscatti behandelt. Er trifft auf Soldaten, die über Selbstverletzungen diskutieren, mit denen sie sich vor dem Krieg

drücken. Moscati, der beim Ausbruch der Cholera auch Chiaras Kinderhaus inspiziert, bringt schließlich die Geschwister wieder zusammen. Chiara besucht Francesco nun regelmäßig im Krankenhaus. Sie streiten über ihre Glaubensstandpunkte. Eines Tages bittet Francesco Chiara, ihm ätzende Chemikalien zu besorgen. Francesco wird im Frühjahr 1918, immer noch lungenkrank, aus dem Militärdienst entlassen und gelangt dank Padre Carmelo, mit dem er über die Jahre brieflichen Kontakt hielt, in ein kleines Kloster in San Giovanni Rotondo. Dort leben nur vier Mönche, seine nächtlichen Anfälle, die er weiterhin hat, stören sie nicht. Erstmals fühlt Francesco sich in einem Kloster wohl, da er keine strengen Regeln einhalten muss, seinen Vorbildern ungestört nacheifern kann. Er liest die Messen, nimmt Gläubigen die Beichte ab und kümmert sich um die Menschen im Dorf, die unter der Spanischen Grippe leiden. Die Bewohner schätzen den Padre zwar, aber er fühlt sich zunehmend zu wenig beachtet. Eines Nachts treibt seine innere Stimme ihn an, sich mehr Beachtung zu verschaffen, und er greift im psychotischen Wahn zu den ätzenden Chemikalien und verletzt sich selbst an Händen und Füßen. Am nächsten Morgen findet ihn ein Bruder in der Kapelle und entdeckt die „Stigmata“. Die Mönche decken Padre Pio, können aber nicht verhindern, dass Francesco auf Befehl des Generalministers der Kapuziner ärztlich untersucht wird. Dennoch spricht sich das „Wunder“ rasend schnell im Dorf, in der Provinz, in ganz Italien herum. Pilger strömen in das Dorf, um den Padre zu verehren, bald werden ihm die ersten Wundertaten zugeschrieben.

Auch Mary, die mit der Montessori auf Capri weilt, hört von dem Stigmatisierten und sieht ein Foto des dunkeläugigen Mönchs. Mary ist vom ersten Moment an von dem gut aussehenden Mann fasziniert. Sie reist nach San Giovanni Rotondo, nachdem sie zuvor mit Montessori noch das Kinderhaus von Chiara besichtigt hat. Chiara hat mittlerweile Marcello geheiratet; sie haben einen weiteren Sohn bekommen und präsentieren sich Mary als glückliche, weltliche Familie, ohne dass die Verbindung zwischen Chiara und Padre Pio Mary bewusst wird.

Als Mary wenig später Padre Pio begegnet, bittet dieser sie bereits nach den ersten Augenblicken, nicht weiterzureisen. Mary kommt ihm wie eine Marien-Erscheinung vor; er ist hingerissen. Mary sieht in ihm den lebenden Jesus und sich somit ihrem Ideal Maria noch näher. Sie bleibt im Dorf. Ihre Mutter schäumt, schickt erst Sohn Victor nach Süditalien, um Mary zurückzuholen, und kommt dann selbst. Sie trifft auf Padre Pio und ist von ihm hingerissen: Mary setzt sie daraufhin wieder als Erbin ein, so dass diese sich in Sichtweise des Klosters eine Villa bauen kann. Mary übernimmt fortan die Organisation der Pilgerströme, die weiter anschwellen, da jeden Freitag Padre Pios Wunden bluten. Zwischen Mary und dem Padre entspinnt sich eine heimliche Liebesgeschichte, deren sexuellen Aspekte jedoch nicht geschildert werden, sondern nur im Kopf des Lesers entstehen (können).

Genießen können die beiden ihr Zusammensein jedoch nicht, denn in der Zwischenzeit hat der Vatikan von Padre Pios Stigmata erfahren. Nuntius Gemelli wird ins Kloster geschickt, um die Wunden des Padre zu untersuchen. Gemelli, Theoretiker, Anhänger der offiziellen Doktrin und machtbesessener Vertreter des Heiligen Stuhls, wittert Gefahr für

den Einfluss des Vatikans auf die Gläubigen. Gemelli glaubt nicht an das Wunder und will Padre Pio verbannen. Als er ihn aus dem Kloster holen lassen will, rebellieren die Dorfbewohner, umstellen den Konvent und verhindern Padre Pios Abtransport mit der Drohung: „Besser tot bei uns, als lebend bei den anderen.“ Der Padre bleibt. Gemelli bringt Papst Pius XI. jedoch dazu, ihm ein Mess-Verbot zu erteilen. Sieben Jahre darf Padre Pio nicht öffentlich predigen und keine Sakramente erteilen. Padre Pio leidet. Dafür trifft säckeweise Post ein, um die Mary sich kümmert. Sie lenkt den Protest der Gläubigen, bis der Papst schließlich unter diesem Druck das Verbot im Juli 1933 aufhebt und den Weg zur endgültigen Verehrung des Stigmatisierten frei macht. Padre Pio triumphiert.

Der auktorial erzählte Epilog schildert den Besuch des jungen Karol Wojtylas bei Padre Pio im Jahr 1947, bei dem dieser ihm vorhersagt, dass er zum Papst berufen werden wird. Mit der Heiligsprechung 2002 durch Karol Wojtyla, der nun Papst Johannes Paul II. geworden ist, endet der Roman.

Anmerkung: Im Jahr 2018 jährt sich die „Stigmatisierung“ Padre Pios zum 100. Mal, zudem wird sein 50. Todestag gefeiert.

Kontakt:

Ulrike Schimming

Klaus-Groth-Str. 25 a | 20535 Hamburg

Mobil 0160 9670 9889

ulrike.schimming@letterata.de